

Porträt : Hermann Blumer : Holzweg in die Zukunft

Autor(en): **Weibel, Mike**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 1: **Wir fühlen uns hier zu Hause**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

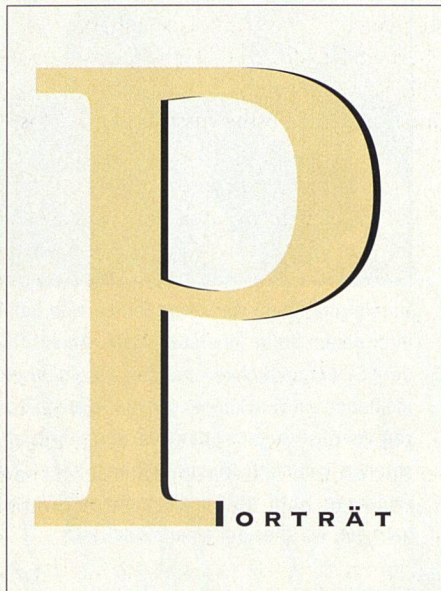
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trifft man unterwegs auf Hermann Blumer, schätzt ihn ein nach dem grob gestrickten Pullover und den währschaftlichen Schuhen, vermutet man in den zwei voluminösen Akten-



koffern, die er bei sich trägt, Ordner, Papiere, vielleicht sogar ein Modell eines hölzernen Bauwerks, weiss man doch, dass Blumer ein Hölziger ist.

Stutzig wird man erstmals, wenn seine Rechte mitten im Gespräch unvermittelt in die Hosentasche fährt und ein Natel hervorklaubt, klein wie eine Schachtel Zigaretten. «Se erloubed», sagt er, als müsse er jetzt eine rauchen, und schaltet auf Empfang.

Fragt man den Holz-Propagandist nach Details, will

beispielsweise wissen, was er denn meint, wenn er Holz als «emotionalen» Baustoff anpreist, wird er aus einem der Koffer seinen Notebook-Computer ziehen. Flink führen die kurzen Finger seiner kräftigen Hand den Cursor durch die Menüs – und schon löst sich ein Bild auf der Matrix auf. «Ich bin ein Bildermensch», sagt Blumer in seinem flachen Appenzellerdialekt. «Erst seit ich mit Folien und Bildern arbeiten kann, trete ich gerne vors Publikum.»

HOLZPREDIGER Hermann Blumer überzeugt, wenn er auftritt. Ich hatte ihn im Rahmen einer Immobilienpräsentation kennengelernt, wo er eine neuartige Holzfassade ankündigte. Mit dem jährlichen Pro-Kopf-Zuwachs an Holz lässt sich sowohl die Haut des Wohnraums bauen wie auch dessen Beheizung sicherstellen, lautete seine Botschaft. Wo Blumer solch Wunderbares verkündet, strahlt er die Gewissheit eines Predigers aus. «Wenn uns das Gleichgewicht der Umwelt ein Anliegen ist, wenn die Erde es wert ist, geliebt zu werden, dann lasst uns im 21. Jahrhundert die natürlichen Rohstoffe nutzen, lasst uns den Reichtum der Wälder und die Vielseitigkeit des Holzes in den Herzen der Menschen verankern», zitiert er Nicolas Normier, einen französischen Architekten.

Blumer holt die Fassade aus seinem Zauberkasten, zoomt den Schnitt auf Bildschirmgröße: Kern der Konstruktion ist ein Ständerbau, ausgefüllt mit Isolationsmaterial. Darauf schraubt der Bauingenieur eine quergewölbte Holzplatte; sie nimmt die Sonnenwärme auf und gibt sie nach innen weiter. Mit einigen Zentimetern Abstand schliesst eine vorgehängte Glasplatte die Fassade gegen aussen ab. Blumer

zeigt eine Grafik mit Wellenlinien. Die eine zeichnet den Temperaturverlauf im durch die Wand beheizten Wohnraum nach. «Hier müssen wir noch ein Stück weiterkommen», sagt er. Seine Fingerkuppe zieht einen Schweif von aktivierten Bildpunkten nach sich. «Die Wärme sollte nicht vor Mitternacht, sondern erst gegen den Morgen hin ins Haus abstrahlen.» Das erste Haus mit dieser neuartigen Fassade steht in Winterthur und wird in der laufenden Heizperiode akribisch ausgemessen.

SOZIALER TECHNIKER Dass Hermann Blumer heute Experte für Ingenieurholzbau und Leiter der Boisvision, der «Schnittstelle der Holzbranche zur Expo 2001», ist, scheint eine logische Folge seiner Herkunft zu sein. 1943 in Waldstatt geboren, wuchs er auf in einer dem Holzbau verschriebenen Familie; sein Grossvater hatte die Holzbau Blumer AG 1907 gegründet. Nach der Lehre zum Zimmermann im Welschland machte er die Matura und schloss gleich das Studium an der ETH zum Bauingenieur an. Nach zwei Jahren wissenschaftlicher Assistenz an der Uni Karlsruhe stieg er 1971 in den väterlichen Betrieb ein. Damals war Holz noch heimelig.

Blumer entwickelte in den folgenden Jahren einige technische Neuerungen: das BSB-Tragwerkssystem, die Lignatur-Hohlkörper-Profile, eine Hochfrequenz-Verleimtechnik. Während er den High-Tech-Holzbau vorantrieb, kümmerte sich seine Frau um die sozialen Belange des beständig wachsenden Familienbetriebs. «Die Leute kommen ganz selbstverständlich mit ihren Problemen zu meiner Frau», sagt Blumer, und lächelt zufrieden. «Es ist wirklich ein Glücksfall, wie wir uns ergänzen.» In den 25 Jahren seiner Betriebsleitung sei es zu keiner einzigen Scheidung im Personal gekommen, fügt er an. «Und wir haben immer einige Sozialfälle bewusst in der Firma gehabt, Alkoholiker zum Beispiel. Wenn alle Mitarbeiter voll motiviert sind, können sie auch jemanden mittragen.»

Bedächtigt trinkt der Mann aus Waldstatt seinen Kaffee. Trommelten zu Beginn des Gesprächs noch die Finger aufs Knie, wippte der Fuss pausenlos, scheint er nun Ruhe gefunden zu haben. Der stetig fallende Schnee lullt das Restaurant, in dem wir uns niedergelassen haben, in weisse Watte. Weshalb er die Firma den Mitarbeiter/innen abgegeben habe, will ich wissen. Dazu hat Blumer keine Bilder im Computer, da muss er mit Worten operieren. «Es war nie mein Ziel, Unternehmer im traditionellen Sinn zu werden, dafür ist mir das Soziale viel zu wichtig. In dieser Hinsicht fühle ich mich den Genossenschaften sehr verbunden.» Er habe sich schon lange für diesen dritten Weg entschieden, bekennt er. Zwar hat ihn 1968 geprägt, aber die kommunistischen Ideale von damals seien ihm sowenig geheuer gewesen wie die heutige Shareholder-value-Doktrin. «Etwas auf einen Wert zu optimieren, bringt nie ein gutes Resultat», hält Blumer fest, der menschliche Wert sei viel höher anzu-

MIKE WEIBEL (TEXT) UND
NADJA ATHANASIOU (BILD) UNTERWEGS MIT

HERMANN BLUMER



HOLZWEG IN DIE ZUKUNFT

siedeln als der Aktienwert. Punkt. Dann leitet er über zum forschungspolitischen Manifest der Holzwirtschaft: Ange-sagt ist ein «Valorisieren der Arbeitsplätze» über die ver-nünftige Entlohnung hinaus: Man wolle den Menschen vom Holz eine neue ethische Grundlage näherbringen, sie für Zusammenarbeit, Baustoffe und Umwelt sensibilisieren. Blumer will «die Schweizer Holzwirtschaft soweit bringen, dass sie zu einem neuen Selbstbewusstsein und Selbstver-ständnis findet; dass sie beginnt, vernetzt zu denken und ebenso herzustellen». Doch der Branchenmanager ist dabei auf grössere Schwierigkeiten als erwartet gestossen, denn «der Kampf ums Überleben hat in den Betrieben absolute Priorität». Also versuche er, das Neue an ganz bestimmten Aufgaben aufzuzeigen.

MUT ZUM RISIKO Der Wert von Blumers Arbeit als Leiter der Boisvision 2001 wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen. Mindestens ein Gesellenstück hat er bereits geliefert, hat er doch einer KMU-Gruppe aus der Holzwirt-schaft geholfen, den Auftrag für eine riesige Restaurations-halle an der Expo 2000 in Hannover zu erobern. Nun wird er alles unternehmen, damit Holz an der Schweizer Expo 2001 einen guten Auftritt hat. «Die Expo-Leitung liebt die-se luftigen, aufblasbaren Sachen», sagt Blumer mit leicht be-sorgter Miene. Und fügt lächelnd hinzu: «Also müssen wir aufzeigen, dass Holz zu 50 Prozent aus Luft besteht.»

Mit grossartig orchestrierten Auftritten seines Werkstoffs hat Hermann Blumer einschlägige Erfahrungen, wenn auch nicht nur positive. Für die Eröffnungsfeier der Olympiade in Barcelona fertigten Blumers Betriebe fünf Ringe mit einem Durchmesser von je 45 Metern an, die innert eines Ta-ges im Stadion auf- und wieder abgebaut werden mussten. Doch die Parforce-Leistung geriet zum Fiasko, brach doch ein Ring während der Endmontage entzwei. «Manchmal neige ich dazu, sehr grosse Risiken einzugehen.»

Wieder machen sich die Finger an den Tasten zu schaffen, rufen ein Foto der olympischen Ringe auf. Doch dann brei-tet sich eine Kaskade von kleinen Dialogboxen auf dem Schirm aus. «Termin überfällig», steht darauf. Blumer wird unruhig, ruft das SBB-Kursbuch auf, und bald sitzen wir wieder im Zug und fahren gen Zürich, wo der Holz-Promo-tor auf seinen langen Fahrten zwischen Ost- und West-schweiz häufig umsteigt. Kommt er von einem Motivations-seminar, einer Präsentation oder einer Verhandlungsrunde zurück nach Waldstatt, zieht er sich gerne ins familiäre Schneckenhaus zurück. «Wir wohnen sehr bescheiden, in einem umgebauten Stall», erzählt er. Wichtig sei ihm die Geborgenheit, eine Kammer, in der er in Ruhe nachdenken könne. Die drei erwachsenen Kinder sind alle ausgeflogen. «Meine Tochter», strahlt der Mann aus Waldstatt, «meine Tochter studiert als erste Frau an der Schweizerischen Hochschule für die Holzwirtschaft in Biel.» Der emoratio-nale Werkstoff übt seine Faszination auch auf die nächste Generation aus. ■